

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Kurt Schöbi, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellesrgd.ch

Zürich, 8. April 2021

Dossier 7477, «SRF News» vom 13. März 2021 – «Gendersternchen»

Sehr geehrter Herr X

Mit Mail vom 6. April 2021 beanstanden Sie die durch SRF verwendete Gendersprache wie folgt:

«1. *Transparenzgebot:*

Ich störe mich schon seit langem am Gebrauch des sogenannten «Gendersternchens» auf den ver-schiedensten Kanälen von SRF. Dieses Sternchen ist keine Grammatik oder eine anerkannte Recht-schreibung, sondern Ideologie (ich werde dies weiter unten belegen). Eine linke Ideologie, die der Ansicht ist, dass das generische Maskulinum Frauen wie auch diverse Menschen ausschliesse, wes-halb man die beiden letztgenannten sichtbar machen müsse – eben via dieses Gendersternchens.

Wenn jetzt aber eine SRF-Mitarbeiterin wie Frau Barbara Michel dieses Gendersternchen gebraucht, dann transportiert sie ihre persönliche Grundhaltung ohne dies zu Kennzeichnen. Es wird beim Zu-schauer der Eindruck erweckt, das sei eine anerkannte, grammatikalische korrekte Form der Spra-che, was es aber nicht ist. Es ist aber eben vielmehr eine persönliche Wertung der Moderatorin nach dem Motto: «wenn es die Ideologie will hat die Sprache zu folgen». Jetzt könnte man noch die Hal-tung vertreten, dass jeder so reden soll, wie er möchte (was ich ehrlich gesagt für ein staatliches Medienhaus ein wenig bedenklich finde, wenn man sich nicht an die Rechtschreibung gebunden fühlt) – aber auch das ist ja nicht der Fall. Die Ebenfalls im Video zu Wort kommenden Hr. Marc Tschirren und Fr. Olivia Fischer jedenfalls gebrauchen das Gendersternchen nicht. Im Untertitel wird aber so getan, als würden die beiden dieses Gendersternchen benützen.

2. Sachgerechtigkeitsgebot

Wie gesagt störe ich mich an diesem Gendersternchen. Ich halte es für sehr gefährlich. Mit diesem Gendersternchen, welches nichts mit Grammatik oder Rechtsschreibung zu tun hat, führen wir eine Gesinnungssprache ein.

Wie es der deutsche Satiriker Dieter Nuhr in seiner Sendung «Nuhr 2020 – der Jahresrückblick (YouTube ab Minute 29) treffend ausdrückte: Wer das Gendersternchen nicht schreibt, macht sich angreifbar, weil er «hörbar ideologisch ungehorsam ist. Man hört sofort das ist keiner von uns. Sprache wird zum Mittel der Freund-Feind-Überprüfung. Und das ist der Sinn der Sache.» Ich teile diese Ansicht voll und ganz. Anhand des Gebrauchs oder eben Nichtgebrauchs des Gendersternchens glaubt man, Rückschlüsse auf die Einstellung von Menschen machen zu können. Am Ende dieser Reise stehen Stigmatisierung und Boykottierung von «Falschschreibenden» und eine gesplante Gesellschaft. Schon jetzt zeigt sich das ja in der Schweiz. Als Beispiel möge der Artikel des Tagesanzeigers «Nicht «gendergerecht» formuliert – SVP-Vorstoss zurückgewiesen» vom 27.06.2019 dienen. Was bringt die Zukunft? Werden Geschäfte zukünftig eher boykottiert, wenn sie nicht «richtig» sprich gendergerecht schreiben? Krieg man noch eine Stelle bei SRF, wenn man das Gendersternchen nicht verwendet?

Aus obgenannten Gründen habe ich – anständig notabene – unter ca. 10 Beiträgen von SRF News meine Kritik geäußert. Alle meine Beiträge wurden ausnahmslos gelöscht. Bei der hier monierten Sendung habe ich dies ebenso getan – und erstmals eine Erklärung erhalten. Ich zitiere hier sowohl meinen Kommentar als auch die Antwort von SRF News (anzumerken bleibt, dass ich von allen Kommentaren einen Screenshot gemacht habe und insofern die Richtigkeit der Zitate belegen kann).

Mein Kommentar:

«Sind wir doch ehrlich: Kommentare werden oft aus ideologischen Gründen gelöscht. So simpel ist die Wahrheit. Ich habe ca. 10 kritische Beiträge zum Gendersternchen geschrieben. Alle im anständigen Ton aber alle gelöscht. Geschrieben habe ich: jetzt fängt also SRF auch mit dem Gendersternchen an. Das ist keine Grammatik, sondern Ideologie. Damit wird eine Gesinnungssprache eingeführt die der Freund-Feind-Einteilung dient. Wer nicht «richtig» schreibt wird dann boykottiert oder stigmatisiert. Dieter Nuhr hat das treffend in seinem Neujahresprogramm auf YouTube dargestellt. Am Ende dieser Reise steht eine gesplante Gesellschaft.» So, und jetzt könnt ihr das wieder löschen und den Leuten vorgaukeln, es gehe nicht um Meinungen die gelöscht werden, sondern um Netiquette resp. Wahrheit».

Die Antwort von SRF News:

«Hoi «das Gendersternchen ist keine Grammatik, sondern Ideologie» ist eine Behauptung – Behauptungen löschen wir. Hättest du geschrieben «ich finde das Gendersternchen ist keine Grammatik, sondern Ideologie» hätten wir den Kommentar stehen lassen, so handelt es sich klar um deine Meinung und das ist völlig in Ordnung. Hättest du allerdings geschrieben «ich finde das Gendersternchen behindert, es ist keine Grammatik, sondern Ideologie» hätten wir den Kommentar gelöscht, weil du Menschen mit Behinderung diskriminierst. Chunsch druus? (Smiley) Liebe Grüsse, SRF News»

Wir können also zusammenfassen, dass mir SRF News keine Beleidigung vorwirft, sondern unterstellt, ich würde etwas behaupten – und Behauptungen werden gelöscht.

Nun, unabhängig davon, dass es keine Behauptung war (dazu wie gesagt später) wäre es doch reichlich erstaunlich, Beiträge nach diesem Gesichtspunkt zu löschen. Der Diskurs zwischen Menschen ist voller Behauptungen respektive subjektiven Meinungen. Eine absolute Wahrheit gibt es wohl nur selten. Und was man für richtig oder falsch hält ist auch oftmals eine Frage der eigenen politischen oder gesellschaftlichen Werthaltung. Wenn SRF jede Woche über die angebliche Lohndiskriminierung der Frau berichtet, so könnte man dies auch als «Behauptung» abtun, schliesslich gibt es eine Studie der Universität St. Gallen die festhält, dass eine Lohndiskriminierung aufgrund des Geschlechtes nicht nachweisbar sei (Studie zu den statistischen Analysen der Eidgenossenschaft betreffend die Lohngleichheit von Frau und Mann, Schlussbericht St. Gallen, Zürich, 28. September 2015, Prof. Dr. Christina Felfe (Assistenzprofessorin, Schweizer Institut für Empirische Wirtschaftsforschung (SEW), Universität St. Gallen)). Darüber hat auch der Tagesanzeiger in seinem Artikel «Lohndiskriminierung ist nicht nachweisbar» vom 10.06.2019 berichtet.

Aufgrund dieser falschen Erklärung von SRF News habe ich repliziert:

«Der «Rat für deutsche Rechtschreibung» legt die Grammatik bindend fest! Ein Gendersternchen gibt es da nicht. Also IST es keine Grammatik. Das ist ein Fakt und keine Behauptung. Unfassbar willkürlich wie Sie Ihre Medienmacht missbrauchen. Sie behaupten – nicht ich».

SRF löschte dann meinen Kommentar aber antwortete:

«Wir haben das geprüft. Das Gendersternchen kann verwendet werden. Liebe Grüsse, SRF News.

Nun, was falsch ist bleibt falsch also habe ich mit Quellenangabe und Zitat geantwortet, dass dies falsch sei, dass der «Rat für deutsche Rechtschreibung» das Gendersternchen für falsch hält und er explizit die Verwendung desselben ablehne. Übrigens ist der «Rat für deutsche Rechtschreibung» der länderübergreifende Regulierungskörper der Rechtschreibung der deutschen Sprache und nicht irgendeine Journalistin, ein Medienhaus oder eine privatrechtliche Firma wie der Duden.

Es wird schon jetzt wohl nicht mehr erstaunen, dass mein Kommentar wieder gelöscht wurde wogegen die Behauptung von SRF, man habe es geprüft und das Gendersternchen könne verwendet werden, stehen blieb – genauso wie die Unterstellung, mein Kommentar sei eine Behauptung. Wiederworte offenbar nicht erwünscht und akzeptiert.

Ein wenig wagemutig habe ich deshalb meine Klarstellung nochmals wiederholt. Ich zitiere: «Falsch. Wie «die Welt» im Artikel «Gesellschaft für deutsche Sprache rät «ausdrücklich» von Gendersternchen ab» vom 14.08.2020 festhält. Ich zitiere nochmals: «Nach Auffassung der Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS) ist es (Anmerkung: das Gendersternchen) jedoch weder konform mit den Regeln der deutschen Grammatik noch mit denen der Rechtschreibung (...) Die GfdS rät daher ausdrücklich davon ab, das Gendersternchen und ähnliche problematische Formen zu verwenden.»

Richtig geraten! SRF News hat auch diesen Kommentar gelöscht aber die eigenen Kommentare stehen lassen. Man erinnert sich an das bemängelte Video, wo Marc Tschirren erklärt, dass es kein Recht auf Veröffentlichung gebe aber Kommentare, die der Netiquette entsprechen «selbstverständlich freigeschaltet» würden. Nun, dem ist offenkundig nicht so. Es ist in dieser Causa nicht so und es war in den rund 200 Beiträgen, die ich ansonsten auf der Seite von SRF-News verfasste nicht so.

Instagram, Facebook, YouTube und Co. sind soziale Medien, die vom Austausch der User leben. Somit ist Teil einer Sendung nicht nur ein Videofilm, sondern auch die diesbezüglichen Aussagen, die die Journalisten oder Betreiber in den Kommentarspalten abgeben. Ansonsten könnte man einen sachlichen Videofilm posten aber in der Kommentarspalte dann irreführende, falsche oder einseitige weitergehende Ausführungen anfügen und damit einer Beschwerde entziehen. De facto müssen also auch die von SRF verfassten Kommentare integraler Bestandteil der Sendung sein. Durch die Behauptung, Gendersternchen seien keine Gesinnung, sondern grammatikalisch korrekt, was man geprüft habe, und gleichzeitig jeden Kommentar löschen, der diese Behauptung entlarvt und klarstellt (mit Zitat und Quellenangabe notabene) kann dem Sachgerechtigkeitsgebot nicht genüge tun. Da kann man sich dann auch nicht mehr entschuldigen mit der Feststellung, dass es kein Recht auf Veröffentlichung gebe – ansonsten könnte man jedes Wiederwort unterdrücken.

Wie gesagt ist die Zensur auf SRF omnipräsent. Es passiert hundertfach alleine bezüglich meiner Person. Diese Beschwerde ist also einfach motiviert durch einen letzten Tropfen der das Fass zum Überlaufen brachte und ist nicht Ausdruck eines Einmalerlebnisses, dass mich gleich zu einer Beschwerde animierte.

Insofern ist es auch nicht damit getan, dass man sich eventuell entschuldig und sagt, man habe hier oder da ein Fehler gemacht. Es braucht eine generelle Neuorganisation bei der Bewirtschaftung der Kommentare. Oft wird auf SRF (und bei dessen Journalisten) von Diversität geredet. Wie wäre es mit Diversität auch bei den politischen Grundhaltungen der Journalisten? Gemäss Tagesanzeiger respektive Sonntagszeitung sollen fast drei Viertel aller SRF-Journalisten politisch links stehen. Dies alleine empfinde ich als befremdlich. Aber offenbar bemühen sich zu viele SRF-Mitarbeiter nicht einmal, ihre politische Grundhaltung in den Hintergrund zu stellen.

Letztlich finde ich auch die Sprache der SRF News Mitarbeiter kritikwürdig. Ein despektierliches «Chunsch druus?» befremdet. Da hilft auch ein Smiley dahinter nichts sondern verstärkt die herablassende Attitüde noch.

Eigene Falschaussagen stehen lassen, berichtigende Antworten konsequent löschen, damit falsche Eindrücke bei der Leserschaft entstehen lassen und als Zugabe noch ein herablassendes «Chunsch druus» nachreichen - das ist schon ein sehr selbstgefälliger Umgang mit der eigenen Medienmacht.»

Die **Ombudsstelle** nimmt wie folgt Stellung: Die Kommentarspalten fallen nicht in die Kompetenz der Ombudsstelle, da es nicht um die Verweigerung des Zugangs im redaktionellen Bereich handelt. Diesbezüglich können wir nicht auf Ihre Beanstandung eintreten.

Was die Verwendung des Gendersternchens betrifft, halten wir fest: «Die deutsche Sprache ist kein starres Konstrukt, sondern wandelt sich fortlaufend. Gerade erleben wir den Eingang eines ganzen neuen Vokabulars im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie. Auch der Umgang mit den Geschlechtsformen wandelt sich – so hat der Duden den Begriff «Gendersternchen» 2020 in seine Ausgabe aufgenommen und führt in diesem Zusammenhang als Beispiel den Begriff «Lehrer*in» auf. Als Unternehmen, das alle Bevölkerungsteile umfasst und der Gleichberechtigung Rechnung trägt, will SRF auf das «generische Maskulin», bei dem die Frauen lediglich «mitgemeint» sind, verzichten. Diese Sprachweise ist nicht mehr angebracht und nicht mehr zeitgemäss.

Statt des «generischen Maskulins» werden in den Radio- und TV-Programmen deshalb wenn immer möglich beide Formen («Politikerinnen und Politiker») oder geschlechtsneutrale Formulierungen («Demonstrierende») verwendet. Parlamentarier:innen, Politiker:innen, etc. werden bei SRF nur dort verwendet, wo ein jüngeres Publikum angesprochen ist, das mit dieser Form der Gendersprache besser vertraut ist. Also in erster Linie bei Social-Media-Inhalten. In den klassischen Radio- und TV-Programmen ist diese Form aber nicht (mehr) zu sehen bzw. zu hören.

Es liegt deshalb keine Verletzung des Transparenz- und Sachgerechtigkeitsgebots vor.

Sollten Sie an die Unabhängige Beschwerdeinstanz gelangen wollen, legen wir Ihnen im Anhang die Rechtsbelehrung bei.

Mit freundlichen Grüßen
Die Ombudsstelle SRG.D